

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

heute möchte ich unseren Blick auf einen Aspekt der eben gehörten drei Lesungen lenken, der im ersten Moment wahrscheinlich nicht direkt ins Auge springt: dem Handeln Gottes, welches überraschend ist und den Erwartungen der Menschen eigentlich überhaupt nicht entspricht.

Schauen wir auf die Passage aus dem AT (der 1. Lesung): der Text aus dem 1. Buch der Könige ist schon seit meiner Kindheit einer meiner Lieblingstexte aus dem Alten Testament. Der Prophet Elia erwartet das Erscheinen Gottes und erlebt einen heftigen Sturm, ein Erdbeben und Feuer – aber Gott war in all dem nicht, sondern in einem sanften Säuseln.

Wir Menschen tendieren dazu, von einem mächtigen, ja allmächtigen Wesen ein kraftvolles, lautes, Eindruck machendes Auftreten zu erwarten (man mag hier an den aktuellen US-Präsidenten denken) – aber Gott überrascht uns gerne durch das Gegenteil: das sanfte Säuseln bei Elia oder dem schwachen Kind in der Krippe zu Bethlehem.

In der 2. Lesung aus dem Paulusbrief nach Rom hadert der Apostel mit dem für ihn überraschenden, ja unverständlichen Handeln Gottes bei der Ausbreitung des christlichen Glaubens: Er, der sogenannte Völkerapostel, der die christliche Botschaft in die Welt trägt, leidet daran, dass so wenige aus dem damaligen Judentum den Glauben an Jesus Christus annahmen. Und wie wir hören, würde der Apostel alles dafür geben, wenn es anders wäre. Aber Gott hat eben einen anderen Weg für ihn und die Verbreitung des Christentums gewählt. Auch wenn es Paulus gerne anders hätte. Im Evangelium schließlich wird es zwar spektakulär – durch Jesu Gang über das Wasser – aber nicht weniger überraschend für die Jünger, die damit überhaupt nicht rechnen und sogar in panische Angst vor einem vermeintlichen Gespenst verfallen. Erst Jesu Ansprache beruhigt sie und die ganze Situation.

Sie sehen, wie überraschend Gott sich hier jedes Mal zeigt und den Erwartungen der Menschen häufig überhaupt nicht entspricht. Das sollten wir für unser Leben im Hinterkopf behalten: Gott kommt oder wirkt selten so, wie wir es uns wünschen oder erwarten. Aber er wirkt! Und das meist viel kreativer als wir uns vorstellen.

Einen 2. Aspekt der heutigen Lesungen wollen wir kurz bedenken, den wir im Leben häufig genug nicht beachten: Gott kommt zu uns – nicht wir durch „religiöse Leistungen“ zu ihm. Elia geht zwar auf der Flucht vor den Herrschenden zum Horeb, will aber eigentlich nur in der Höhle übernachten, als Gott ihm offenbart, dass er zum Propheten kommt.

Und auf dem See, als das Boot hin und her geworfen wird, ist es auch Jesus, der seinen bedrängten Jüngern zu Hilfe kommt. Wir denken oft, dass wir uns die Nähe Gottes irgendwie erarbeiten müssen, sei es durch regelmäßiges Beten, Gottesdienstbesuche, gute Werke...

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch: das alles ist gut, richtig und wichtig. Aber wir können damit Gott nicht zwingen, sich uns zuzuwenden. Das Schöne ist jedoch – er ist für uns da, beachtet uns, kommt uns nahe. In allem Guten und trotz allem

Schlechten, was wir tun (und lassen). Er kommt mit offenen Armen auf uns zu und sagt: Ich bin da!
AMEN